III, 64.

III, 64.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-773326-p0002-4

Contenta.

1–2. Subscription der freymäurerer für das Armuth dreßden den 17. Januar: 1772. duplex editio.
3. Eben dieselbe französisch. S. e. d.
4. Fortgesezte Nachricht von der am 17. Januar: 1772. von den freymäurern für das Armuth gemachten Subscription von 9. Febr: 1772.
5. fortgesezte Nachricht von solcher Subscription von 31. Mart: 1772.
6. Nachricht von den Veranstaltungen der freymäurerer vor das Armuth von 30. April e. a.
7. dergleichen Nachricht von 31. May e. a.
8. dergleichen von 24. Septbr: e. a.
9. General Berechnung der ersten freymäurerer Subscription vor das Armuth und Vorschlag zu einer zweyten von 31. Julÿ 1772.
10. Eben dieselbe französisch S. e. d.
11. Nachricht von der zweoten Anstalt der freymäurerer vor das Armuth von 2. Decembr. e. a.
12. dergleichen Nachricht von 30. Martÿ 1773.
13. Auszug des Tagebuchs der Leipziger freymäurerer loge Minerva zu den dreÿ Palmen. 1772.
14. Vorlesung gehalten in den beÿden vereinigten zu dreßden den 3. May 1773.

15. Vorlesung gehalten in den Logen zu D*** den 28. Octobr: 1773.

16.—17. General Berechnung der zweiten Subscription für die armen Kinder im Erztgebürge, und etlichen andern Orten. Dresden den 1. Novembr. 1773. duplex editio.

Schenau inv.
Schmidt fec.

Subscription der Freymäurer für das Armuth.

Dresden, am 17. Jenn. 1772.

BIBLIOTHECA
PUNICAVIANA

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK
HALLE
(SAALE)

Omnium societatum nulla praestantior est, nulla firmior, quam cum viri boni, moribus similes, sunt familiaritate conjuncti.

Cic. de Offic. libr. I. Cap. XVII.

Nachdem die Mitglieder der beyden vereinigten Logen zu den drey Schwerdtern und zu den wahren Freunden sich am 17. Jenn. versammlet hatten, und die Loge gehörig eröffnet war; redete der ältere Meister vom Stuhl sie also an:

Verehrungswürdige Brüder!

Der Name der Freymäurer hat sich nicht nur in den mehresten Europäischen Staaten, sondern auch sogar in den entferntesten Himmelsgegenden nach und nach ausgebreitet. Unter demselben sind wir einer grossen Menge Menschen bekannt geworden, die, da sie von unserer innerlichen Verfassung, von unsern Sitten und Gebräu-

bräuchen keine Wissenschafft haben, noch haben können, nicht allemal aufs günstigste von uns urtheilen. Entfernt von aller Ruhmsucht, und zufrieden in uns selbst mit der Bestimmung, die unser Stand einem jeden unter uns auferlegt, könnten wir uns über alle Vorurtheile hinnaus setzen. Allein, es sind gewisse Begebenheiten, wo es Pflicht und Schuldigkeit wird, Pflicht gegen den Orden, Schuldigkeit gegen uns selbst, uns, so wie wir zur Ausübung aller in Vernunft und Religion gegründeter Tugenden unter uns stets verbunden sind, auch öffentlich darzustellen.

Wundern Sie Sich nicht, meine sehr ehrwürdigen Brüder, über diese, Ihnen vielleicht ganz unerwartete, Anrede. Einige Mitglieder unsrer Logen haben, nach denen ihnen zugekommenen zuverlässigen Nachrichten von den betrübten Umständen derer Einwohner unsers Erzgebürges, mich dazu veranlasset, und ich behalte mir vor, Ihnen darüber einen, zu näherer Einsicht und Beurtheilung, dießfalls gefertigten Aufsatz nachgehends vorlesen zu lassen.

Sollten wir wohl den geringsten Anstand nehmen, diesen, bey Hunger und Blöße beynahe schon halb verschmachteten Menschen, mit einem Theile desjenigen, was uns die Vorsicht zugetheilet hat,

eiligst

eiligst beyzustehen? Würde es uns nicht zu einem ewigen Vorwurfe, ja unnachbleiblicher Schande gereichen, wenn wir, bey dem Beyspiel so vieler unserer Mitbürger, die bey gegenwärtiger allgemeiner Noth ihrer Mildthätigkeit keine Grenzen setzen, ungerührt, unempfindlich, unthätig bleiben wollten? Jeder unter uns wünscht glücklich zu seyn; ein Satz, der keine Erläuterung braucht; wie sollten wir es aber seyn können, wenn es unsere Nebenmenschen nicht sind, wenn wir sie vor Hunger verschmachten, vor Jammer und Noth in ihrem Elende verderben sehen?

Nein, meine **Brüder und beßten Freunde**, ich habe nicht nöthig, Sie auf Ihre Pflichten zurück zu führen; sie sind bereits zu tief in Ihre Herzen eingegraben. Den Unschuldigen zu vertheidigen, den Elenden zu unterstützen, den Nothleidenden zu retten, überhaupt Menschen, so viel bey uns steht, glücklich zu machen, dieses soll und muß eines jeden Weltbürgers, vorzüglich aber eines rechtschaffnen und ächten Maurers, vornehmstes und beständiges Geschäffte seyn. Ihre Denkungsart ist mir hinlänglich bekannt; Sie haben bey verschiedenen bedenklichen Vorfällen, seit dem ich die Ehre habe, bey Ihnen zu seyn, die deutlichsten Proben

davon an den Tag gelegt. Ja, ich bin vollkommen überzeugt, daß Sie die Ihnen eigene Neigung, Gutes zu thun und Mildthätigkeiten auszuüben, mit allem nur möglichen Eifer zu befriedigen suchen werden. Lassen Sie uns demnach auch gegenwärtig bey dem so traurigen Schicksal, welches einen Theil unserer Mitbürger betroffen hat, auf einige Verbesserung ihres elenden Zustandes unser Augenmerk richten! Lassen Sie uns die Beförderung der Glückseeligkeit des menschlichen Geschlechts, die uns allezeit reizend seyn muß, einen beständigen Gegenstand unserer ernstlichsten Bestrebungen und Bemühungen seyn! Lassen Sie uns, durch Opfer der Liebe, des Erbarmens und Mitleidens unsere wahre Denkungsart und ungeheuchelte Rechtschaffenheit an Tag legen!

Wir genießen zwar verschiedene Vortheile nicht, welche andere Logen ausser unserm Vaterlande erlanget, und mit Würde behauptet haben. Allein, suchen wir nur zuförderst der Welt deutlich erkennen zu geben, daß alle unsere Absichten, alle unsere Beschäfftigungen dahinn gerichtet sind, dem Staate nützlich zu werden, und andere Menschen neben uns glücklich zu machen; so haben wir uns auch einen öffentlichen und allgemeinen Beyfall

fall zu versprechen, der gewiß nicht unbekannt bleiben, bis zu dem geheiligten Thron des Fürsten dringen, bey Hohen und Niedern den lebhaftesten Eindruck machen, und uns noch mehrern Schutz und Achtung zuwege bringen wird.

Ich bin zwar nicht in Abrede, meine Brüder, daß bey gegenwärtigen bedenklichen Zeiten unsere eigene Umstände zum Theil nicht so beschaffen sind, daß wir der allgemeinen Noth durch unsere Mildthätigkeiten abzuhelfen vermögend wären; allein, es werden sich doch wenigstens einige Mittel finden, mit welchen wir denenjenigen, so bey der täglich überhand nehmenden Theurung, aus Mangel der unentbehrlichsten Nahrungsmittel, verschmachten müssen, einigermaßen zu Hülfe kommen können. In dieser Absicht sind die hierzu ernennten Deputirten der beyden vereinigten Logen zu den drey Schwerdtern und den wahren Freunden schon vor einigen Tagen zusammen gekommen, und haben sich berathschlaget. Ihre hierunter geäußerte, auf Rettung, vom Hunger entkräfteter und im größten Elend sich befindender Menschen, gerichtete Gedanken und verschiedentlich gemachte Vorschläge, wie und in wasmaße, besonders denen im Gebürge Noth und Mangel leidenden Familien, mit Hülfe

beyzuspringen seyn möchte, sind sorgfältig erwogen und niedergeschrieben worden. Sie werden, meine Brüder, solche iezt anzuhören belieben.

* * * *

Der Bruder F.... las hierauf, zu Folge der ihm vom Meister des Stuhls gegebenen Veranlassung, folgenden Aufsatz ab:

In der Ueberzeugung, daß keiner unserer Brüder die vornehmsten Pflichten unsers Ordens verkenne, haben einige Mitglieder derer vereinigten Logen zu den drey Schwerdtern und zu den wahren Freunden es gewagt, diesen allgemeinen Gesinnungen derer übrigen entgegen zu gehen, oder vielmehr sich zu Auslegern dessen aufzuwerfen, so ein jeder von uns empfindet.

Die Noth des Landes, in dem wir leben, ist groß, sagten diese Brüder. Nie war ein Zeitpunct in Sachsen, und hoffentlich wird nie einer erscheinen, in welchem die Pflicht des Wohlthuns mehr traurige Gelegenheiten zur Ausübung gefunden hätte. Sollten nicht alle unsere Brüder sich mit Freuden beeifern, diese Pflicht, die ihnen heilig seyn würde, wenn sie auch keine Maurer wären,

ren, um so begieriger zu erfüllen, da sie hierdurch ihren, seiner wahren Absicht nach in Sachsen noch so unbekannten Orden, zugleich in mehrerm Licht darstellen, und ihm diejenige Verehrung erwerben können, die er verdienet?

Die Obern hörten und billigten diese Sprache, ernannten Deputirte, die Sache zur Einsicht derer Logen vorzubereiten, und das Resultat der vorläufigen Ueberlegungen wird nunmehro den Logen vorgeleget.

Unser Orden wird sehr gemißbraucht und sehr verkannt. So sorgfältig unsere Grundverfassungen die Neugier von denen Bewegungsgründen, welche die Aufnahme in selbigen bewirken sollen, ausschliessen; so deutlich unsere Gesetze, wenn sie dasjenige Geschlecht aus unsern Versammlungen verbannen, ohne dem keine anhaltende Lust statt findet, uns schon dadurch zu erkennen geben, daß Fröhlichkeit und sinnliche Vergnügung nicht die Hauptabsicht unserer Verbindung ist; so ausdrücklich unsere Sinnbilder und Geheimnisse alle Maurer auf eine genauere Verbindlichkeit zu Ausübung aller gesellschafftlichen Tugenden weisen; so laut der Zuruf des Meisters: Seyd tugendhaft und

weise! uns bey unserer Aufnahme zu Ohren bringet, und stets in unsern Logen erschallet: So wahr ist es gleichwohl, daß viele Maurer, wenn sie durch die Neugier geleitet, unsere Geheimnisse erforschet gehabt, entweder dabey lediglich stehen geblieben sind, und unsere Versammlungen verabsäumet, oder in selbigen sich mit der Ausübung ihrer äusserlichen Pflichten begnüget, oder selbst diese Versammlungen mehrentheils auf Ergötzlichkeiten gezogen, allemal den wesentlichsten Endzweck ihrer Verbindung verabsäumet, sich, wenn sie nur oft den Logen beygewohnet, schon für eifrige Maurer gehalten, und niemals daran mit Ernst gedacht haben, wie sie die Früchte ihrer Verbindung, auch ausserhalb derer Logen, zeigen möchten.

Eine Gesellschaft, deren Nutzen sich lediglich auf ihren eigenen Umkreiß eingeschränket hat, und im Publiko nicht bekannt geworden ist, hat entweder ganz unnütz, und daher lächerlich und verächtlich, oder wohl gar gefährlich erscheinen müssen.

Dieses Schicksal haben besonders die Logen in Deutschland gehabt, und auch unter diesen sind die Sächsischen Logen nicht die ersten gewesen, so

die

die erhabenen Absichten der Stifter des Ordens, aus denen Finsternissen, womit die Folge der Zeit und die menschliche Schwachheit selbige umgeben gehabt, zu enthüllen gesuchet haben. Die ersten Schritte, die unsere Logen zu einem so edlen Zweck thaten, waren nicht glücklich. Falsche Brüder mißbrauchten unser Vertrauen, und wir haben es als eine besondere Wirkung unserer Standhaftigkeit, und des aufgeklärten Eifers einiger unserer Obern zu betrachten, daß wir endlich unsere Arbeiten auf den Weg geleitet sehen, auf welchem uns nur Beständigkeit und Nachdruck nöthig ist, um dem gemeinen Wesen eben so nutzbar und verehrlich, auch des Schutzes einer hohen Obrigkeit des Landes eben so würdig erfunden zu werden, als wir in unsern Logen durch Ordnung, Eintracht und Tugend unter uns beglückt sind.

In dieser Verfassung wird uns alle dasjenige zur doppelten Pflicht, was uns jenem unserm lobenswürdigen Endzweck näher bringen, und zugleich das Wohl der Menschlichkeit und des Staats befördern kann. Wir sind Menschen, könnten wir unsere Nebenmenschen leiden, und den Säugling an der Brust der vom Hunger erschöpften Mutter verschmachten sehen, ohne unsern

Ueberfluß mit ihnen zu theilen? Wir sind Glieder und Unterthanen dieses Staats, mit allen andern Gliedern desselben zu gleichen Vortheilen und Beschwerden, zu gemeinsamen Glück und Unglück verbunden, könnten wir glauben, die bürgerlichen Pflichten erfüllet zu haben, wenn Hungersnoth und Elend das Theil unserer Mitbürger, das Unsrige aber, wenigstens bey den mehresten unter uns, eine, vielleicht selbst über die Bequemlichkeit des Lebens hinaus gehende, Fülle und Sättigung ist? Wir sind endlich Maurer, eine für andere nichts bedeutende, für uns wichtige Benennung; wir sind Glieder eines Ordens, zu alle dem, was recht und gut, dem Landesherrn und unsern Mitbürgern fürträglich, der Welt und Gott gefällig ist, zu Rechtschaffenheit und Wohlthätigkeit, zum Edelmuth und Tugend, durch unverbrüchliche, einem jeden unter uns, dem seine Ehre lieb, und heilige Versprechungen kein Spiel sind, auf immerdar verehrliche Worte, verlobet: könnten wir uns überreden, daß das schon Tugend sey, nicht ungerecht zu handeln, niemanden das Seinige zu entziehen, allenfalls erzwungene Allmosen dem Müßiggang, wie der wahren Dürftigkeit zuzuwerfen, oder unsere mehrere Freygebigkeiten auf Brüder, vielleicht ununtersucht, ob

sie

sie auch würdige Brüder sind, einzuschränken? Wer ist unter uns, der den Namen eines Tugendhaften und Wohlthätigen so leicht zu verdienen glaubte?

Nein, wir wollen mit unsern Herzen und mit unsern Umständen zu Rath gehen; wir wollen erwägen, was wir uns selbst, denen Unsrigen, dem Stand, in dem wir leben, den Verbindlichkeiten, die wir zu erfüllen haben, den Freygebigkeiten, die auch ausserhalb unsers Ordens von uns erfordert werden, was wir allen diesen Pflichten schuldig sind, und von dem, was, nach deren strengen Erfüllung, übrig bleibt, was wir vielleicht zu andrer Zeit auf die Befriedigung einer Liebhaberey, oder auf sonstige Vergnügungen verwenden würden, von diesem wollen wir einen Theil bestimmen, um uns des edlern und dauerhaftern Vergnügens der Grosmuth, des Bewußtseyns, daß wir Armen geholfen, Hungrige gesättiget, und Kranke gelabet haben, auf unsere ganze Lebenszeit, absonderlich auf die ernsten Stunden derselben, wo Ruhe des Gewissens unser einiges Gut seyn wird, ja über dieß Leben hinaus, auf immerdar zu versichern.

Einer so erhabenen Absicht würde, durch ein augenblickliches Allmosen, das wir unter uns zusammen brächten, und unter die Armen hiesigen Orts allein vertheileten, ein sehr unvollkommenes Genüge geschehen. Unser Allmosen würde in der Menge deren, so mehrere dermalen sammlen, mit zerstreuet werden, die Trägheit im Laster bestärken, und die Dürftigkeit, nach einer Erleichterung weniger Tage, bald in noch grösseres Elend dahin sinken lassen. Kaum würde der Orden unter vielen andern Wohlthätigen genannt werden, und, wann schon Ruhmsucht der Bewegungsgrund nicht ist, der uns zum Wohlthun treibt; wenn wir schon alle edelmüthige Handlungen, auch unbemerkt, um ihrer selbst willen, zu verrichten fähig und bereit sind; so ist es doch Pflicht gegen den Orden, die gemeinnützigen Wirkungen, die er hervor bringt, nicht zu vergraben, ihm dadurch, daß wir ihn in diesem seinem Lichte zeigen, den Beyfall des Publici zu versichern, und ihn zu noch nützlichern Unternehmungen in den Stand zu setzen.

In Vereinbarung aller ietzt vorgetragenen Rücksichten, bringen endesunterschriebene Deputirte in Vorschlag, in den vereinigten Logen eine **Unterzeichnung**, auf die ersten sechs Monathe dieses

dieses Jahres, zu veranstallten, bey welcher ein jeder sich sofort ietzo, durch seines Namens Unterschrift, verbinde, auf jeden Monath diejenige Summe, die er, nach seiner Ueberzeugung, zu entbehren vermag, und welche er daher sofort in die des endes gefertigten Tabellen, neben seiner Unterschrift, ausdrücklich und mit Buchstaben anzumerken belieben wird, nach Gutbefinden, entweder prænumerando auf sämmtliche sechs, oder einige Monathe, oder auf den ersten Monath alsbald, und auf die folgenden mit Anfang eines jeden, zu einem gemeinsamen Fond, beyzutragen.

Zu dieser Unterzeichnung werden auch folgends alle andere hiesige Brüder, die sich zwar nicht zu unsern Logen halten, die wir aber sonst als würdige Mitglieder des Ordens zu erkennen und zu verehren haben, durch einen Umlauf, zu welchem gegenwärtiger Aufsatz dienen wird, eingeladen werden.

Der also zusammen kommende monathliche Fond soll, nachdem er stärker oder geringer ist, zur Unterstützung eines oder mehrerer nothleidenden Orte angewendet, und dabey in diesem Fall, wo eine erhabene Hauptabsicht billig allen andern vor-

vordringt, die Armenbüchsen mit zu Hülfe genommen werden. Allein, die Entscheidung, welcher unter so vielen gleich elenden Gegenden zu Hülfe zu eilen, ist schwer. Die Aemter Schwarzenberg, Grünhayn und Altenberg, mehrere Orte im Marggrafthum Ober-Lausitz, von wannen wir noch genauere Nachrichten erwarten, sind fast auf das äuserste gebracht. Welch eine traurige Wahl zwischen Hungrigen und vor Hunger Verschmachtenden, zwischen Verzweiflungsvollen, und noch Verzweiflungsvollern!

Warum können wir nicht allen denen beystehen, mit welchen verglichen, die Bettler, die unsere Gaben auf den hiesigen Strassen erflehen, glücklich sind?

So hören wir alle Brüder sagen. Aber unsere eingeschränkten Kräfte werden unserm guten Willen nicht ganz gleich seyn.

Es ist besser, wenige auf beständig, als viele nur auf Tage lang zu retten. Laßt uns voritzo bey einem Orte stehen bleiben. Zu Johanngeorgenstadt ist der Mangel so hoch gestiegen, daß nicht nur, wie, leider! anderwärts, viele verschmachtet sind,

sondern

sondern auch nunmehro die von den gebrauchten widernatürlichen Nahrungsmitteln zu befahren gewesene Folgen sich wirklich hervor thun, und das hiesige Sanitäts-Collegium durch die ihm hiervon zugekommene Anzeige bewogen worden, einen Arzt, D. Schattern, dahin abzusenden, welcher durch klüglich angewendete Nahrungsmittel die, ohne irgend einigen ansteckenden Zufällen, blos durch Mangel erkrankten zum Leben zurückrufe. Der Bruder J... hat diesen Mann, zu Unterstützung seiner Absicht, mit einigem Gelde, Reiß und dergleichen Mitteln versehen.

Unter der Geistlichkeit zu Johanngeorgenstadt ist mehrern unter uns Herr M. Schwarze als ein redlicher, frommer und empfindsamer Mann bekannt, der väterlich für die Armen sorget, und sein Einkommen mit ihnen theilet. Schon zu Anfang des Novembers schrieb er an einen Freund:

„Was unsere Gebürgische Umstände be„trift, so .... Hier möchte mir die Feder ent„fallen. Unser Elend kömmt uns nun immer mit „fürchterlichern Schritten entgegen. Der An„blick und das Wehklagen unserer Armen wird „alle Tage ängstlicher; denn sie haben jetzt kein

„Gras

„Gras mehr auf dem Felde zu essen, und können
„auch zu dem Gebäcke, wovon ich Ihnen hier ein
„Stück beylege, welches ich dieser Tage einem
„alten, etliche 70. Jahre alten feinen Bürger, mit
„einem Stück Brod ausgetauscht, nicht mehr
„Kleyen genug bekommen. Etliche Becker füh-
„ren manchmal ein paar Fuder Korn mit 2. Pfer-
„den her .... Was ist das unter so viele?
„Die Fuhrleute müssen oft 14. Tage herum
„fahren, ehe sie 20. Scheffel bekommen. Durch
„diesen Umstand wird das Brod um so viel
„theuerer. Gott helfe uns! Ach wie schwer ist
„der langsame Tod, Hungers zu sterben! Jetzt
„möchte ich, wenn ich zu Kranken gehe, die Ta-
„schen voll Brod haben! Ihr Herz wird es
„Ihnen sagen, was meines empfindet, wenn
„mich dergleichen Elende, um Gottes willen, nur
„um einen Mundbissen Brods bitten."

Nächst diesem so edel denkenden Manne kennen ebenfalls verschiedene unserer Brüder den kürzlich nach Johanngeorgenstadt gesetzten Bergmeister Lommer als wohlgesinnt und rechtschaffen. An beyde zusammen haben endesgesetzte durch den Bruder B... geschrieben, ihnen, daß die Freymäurer dem Orte, in seiner Bedürfniß, zustatten zu kommen wünsch-

wünschten, eröfnet, und sie ersuchet, mit Zuziehung einer ihrer gewissenhaften Auswahl überlassenen Person aus dortigem Stadtrath, in welcher Maase die vorhabende Wohlthaten am wirksamsten angewendet werden könnten, zu erwägen, auch uns ihre Gedanken darüber, sobald nur immer möglich, an die Hand zu geben; dabey jedoch lediglich auf solche Nothleidende, die nicht von andern Orten, z. E. von denen Bergämtern, Hülfe zu gewarten haben, den Bedacht zu richten. Damit sie auch die Sache, durch einen Versuch, desto besser beurtheilen könnten, haben wir ihnen zugleich einige baare Mittel zugeschickt, welche mit dem, so der Bruder J... vorbemeldetermaßen angewendet, zusammen 60. Thaler betragen, mit der unter uns Endesgesetzten eingegangenen Verbindung, im Fall unsere Vorschläge bey den Brüdern den verhoften Eingang nicht fänden, diese kleine Post unter uns in privato zu bestreiten.

Sobald nun eines Theils die erforderlichen Nachrichten eingehen, andern Theils, aus dem Erfolg der Unterzeichnung, die zugewartenden Geldmittel zu übersehen seyn dürften, werden Endesgesetzte einen vollständigen Plan über deren Anwendung ausarbeiten, und den Logen vorle-

gen, den übrigen Brüdern aber durch einen fernern Umlauf bekannt machen.

Sie ersuchen und beschwören, bey den Pflichten der Maurerey, beyde, die Mitglieder der vereinigten Logen und die Brüder außerhalb derselben, so wohl dasjenige, was ein jeder ietzt im Voraus, zum Behuf der vorhabenden Ausarbeitung, anzurathen, zu erinnern, und zu begehren haben dürfte, der Deputation schriftlich zukommen zu lassen, als ferner, bey den vorzulegenden Anstalten selbst, mit Anmerkungen und heilsamen Räthen nicht zu entstehen.

Die Deputation wird sich glücklich schätzen, durch die Einsichten so vieler verehrlichen und gutgesinnten Männer geleitet und erleuchtet zu werden.

Eben dieser Weg wird eingeschlagen werden, um denen Unterzeichnenden darzulegen, daß ihre Beyträge, ihrer rühmlichen Absicht gemäß, wirklich angewendet worden sind. Die Gelder werden, unter Aufsicht der Meister, in beyden vereinigten Logen von endesbenannten Deputirten verwaltet, dabey, von denen Schatzmeistern und Sekretärs,

über

über Einnahme und Ausgabe eine besondere Rechnung geführet, diese, bey den Versammlungen der Logen, auf den Tisch des ersten Aufsehers, zu eines jeden Ersehen, niedergeleget, und denen Brüdern ausser den Logen, durch einen monatlichen Umlauf, mitgetheilet werden.

Sollten einige dieser letztern sich bewogen finden, sich bey dieser Gelegenheit in Unsern Logen einzufinden; so werden sie, als besuchende Brüder, mit Freuden aufgenommen werden, und um so leichter die Wirkung der Maasregeln, an welchen sie Antheil zu nehmen, ihnen gefallen lassen, durchschauen und beurtheilen können; den Logen aber ein Vergnügen verschaffen, das sie, als eine Belohnung ihres Eifers, zu betrachten hätten.

Endlich würden wir die gerechten Vorwürfe unserer ausserhalb Dresden befindlichen Brüder verdienen, wenn wir sie, zu Beförderung unserer redlichen Absichten, nicht aufruften. Gleiche Pflichten verbinden, gleiche Gesinnungen beleben uns alle, gleiche Früchte müssen wir zeigen. Wir erwarten dieser verehrlichen Brüder Erklärungen, und sind bereit, ausser dem vorgeschlage-

nen betrübten Gegenstand unsers Mitleidens, wenn sie es verlangen, auch andern gleichbedürftigen Orten im Lande in so fern beyzuspringen, als die zugewartenden Mittel solches, ohne unsern Wohlthaten, durch die Vereinzelung, ihre Wirksamkeit zu benehmen, immer gestatten, auch die hiesigen Brüder sich dazu willig bezeigen werden.

Und so liegen sie dann vor den Augen unserer Brüder, die Entwürfe, welche uns Menschenliebe und Eifer für den Orden einflößten.

Möchten sie doch ihren Herzen die Empfindungen des Erbarmens mittheilen, von welchen die unsrigen durchströmt sind! oder vielmehr, möchte es uns geglückt seyn, die edlen Gesinnungen, die in dem Innern aller würdigen Maurer liegen, in ihrem vollen Nachdruck erwecket und dargestellet zu haben! Die Wirkungen dererselben würden vortheilhaft für die leidende Menschlichkeit, vortheilhaft für den Orden selbst seyn.

Zwar ist an dem, daß, ausser unsern Ordens-Verbindungen, schon viele unter uns dem hungrigen Armuth redende Proben ihrer Wohlthätigkeit gegeben haben, und ferner zu geben bereit und verbunden sind. Allein, verdoppelt nicht eben diese

Betrach-

Betrachtung die Pflicht, die ihnen als Maurern obliegt? Zu einer Zeit, wo der Gleichgültige bewegt, der Wollüstige gerührt, der Geizige, durch die Furcht vor Schande, das Erstemal zum Geben gezwungen wird; zu einer Zeit, wo fast keine, durch den Zufall, durch gemeinschaftliche Ergötzlichkeiten, durch gemeinsame Berufsarbeiten, durch Verbindungen des bürgerlichen Lebens, oder durch höhere oder geringere Bewegungsgründe vereinigte Gesellschaft vorhanden ist, welche es nicht zur Schuldigkeit rechnete, wenigstens etwas von ihrem Ueberfluß, für ihre schmachtenden Nebenmenschen zu sammlen; zu dieser Zeit sollte unser Orden allein unthätig seyn, er, dessen wahrer Sinn auf die strengere Erfüllung aller gesellschaftlichen Pflichten abzielet? Das sey ferne von uns! Laßt uns vielmehr denselben durch dauerhaftere Wohlthaten auszeichnen, und denen Nothleidenden, denen wir beystehen können, nebst der Empfindung der gegenwärtigen Erleichterung, auch die beruhigende Ueberzeugung von deren Dauer gewähren! Laßt uns unserer unverbrüchlichen Verbindungen eingedenk seyn! Wir verbanden uns zur Vermehrung unserer wahren Glückseligkeit:

Mitleiden, Großmuth, Dankbarkeit,
Und Menschenlieb', und Edelmuth,
Wirkt Freud', und Freude ist nur Glück,
Fühl Tugenden, so fühlst du Glück.

Kl.

Dreßden, den 17. Jenn. 1772.

C. F. Gottschalk
Meister vom Stuhl.
H. Gr. v. Bünau
F. W. Ferber,
W. Jahn
P. F. Thilo
F. C. Bögehold
F. D. Hesse,
Schatzmeister.

O. F. v. Löben.
Meister vom Stuhl.
C. W. B. v. Heynitz
J. E. v. Hopfgarten
F. Gr. v. Bellegarde
J. D. Müller
C. A. Globig
Schatzmeister.

* * * *

Ich sehe, fuhr der Meister vom Stuhl fort, ich sehe, beßten Freunde und Brüder, daß Sie gerührt sind; Sie fühlen die Noth, Sie fühlen den Jammer unserer äusserst bedrängten Mitbürger. Ihr Stillschweigen, das alle Beredsamkeit übertrifft, ist mir Bürge für den guten Fortgang unsers Vorhabens. Versäumen Sie keinen Augenblick, dasselbe auszuführen; es ist äusserst wichtig, der leidenden Menschlichkeit zu Hülfe zu eilen.

Hier-

Hierauf begaben sich die beyden vereinigten Logen, jede in ein Nebenzimmer, und nach einer kurzen Unterredung, war die Unterzeichnung für das Armuth, auf sechs Monathe lang, mit der eigenhändigen Unterschrift jedes anwesenden Maurers vollzogen; die Deputirten aber beschlossen, damit die Mittheilung an die hiesigen und auswärtigen Brüder ausserhalb der Logen, um so leichter und geschwinder von Statten gehe, gegenwärtiges Programma auf ihre, derer Deputirten eigene Kosten, zum Druck zu bringen. Vielleicht kömmt hierdurch selbiges auch solchen Lesern zu Gesicht, die nicht zum Orden gehören. In diesem Fall müssen die Maurer hoffen, ihre gute Absicht werde nicht verkannt, und das, was für sie Ermahnung zur Pflicht ist, nicht als Ruhmredigkeit ausgeleget werden. Sie sind sehr entfernt, sich mehrere Tugenden beyzulegen, als denen Rechtschaffenen, die sie, ausser ihrem Orden, verehren. Allein, ihre Sprache mußte ihrer eigenthümlichen Verfassung angemessen seyn, und wenn in dieser eine noch engere Verbindung zu alle dem liegt, was Grosmuth und Menschenliebe ohnehin gebieten; so war es nöthig, daß sie sich dieser ihrer Verbindung, bey einer so wichtigen Gelegenheit, erinnerten. Dieß war die Absicht ihrer Zusammenkunft. Ein erwünschter Erfolg hat sie begleitet.

Könnte sich dieser dahinn erstrecken, daß auch andere, als ihre Ordensbrüder, ihnen ihre Freygebigkeiten zur Verwaltung und Vertheilung mit anvertrauen wollten; so würden sie einen so schmeichelhaften Beweis des Beyfalls, womit ihre Anstalt beehret würde, nach seinem ganzen Wehrt schätzen, und es an nichts von alle dem ermangeln lassen, was die Pflicht gewissenhafter Haußhalter, die sie hiermit gegen das Publikum übernehmen, und monathliche Rechnung, in den öffentlichen Blättern, abzulegen versprechen, von redlichen Leuten und Christen immer erfordern kann.

Anhang.

Nachdem vorstehendes Programma schon geschlossen gewesen, hat man heute, den 24. Jenn. 1772. bereits das Vergnügen, von der Wirksamkeit der vorhabenden Anstallten einige vorgängige Rechenschaft ablegen zu können.

Von dem würdigen M. Schwarz ist denen Deputirten eine Antwort zugekommen, deren Auszug wir hier mittheilen:

Auszug
Aus dem Antwortsschreiben des Hrn. M. Schwarz zu Johanngeorgenstadt an den Br. B . . . . s. d. den 15. Jenn. 1772.

„Bey dem grossen Mangel, den unsere ar„men Kinder an Schulunterricht, Kleidung „und Nahrungsmitteln leiden, ist die Nachkom„menschaft in augenscheinlicher Gefahr. Könn„ten wir wohl unser Augenmerk auf einen wür„digern Gegenstand richten, als auf diesen? „Vielleicht wäre, unter göttlichem Seegen, „dieser zubesorgenden Gefahr vorzubeugen,

„wenn wir aus der grossen Menge der hiesigen
„Kinder, 150. vom 4ten bis 14den Jahre, Kna-
„ben und Mädchen, die zwar arm, aber ge-
„sund sind, in eine besondere Vorsorge nähmen.
„Diese Kinder sollten die etlichen Monathe, in
„welchen uns Blöse, Kälte und Theuerung be-
„streiten, täglich, wenigstens drey Stunden, in
„die Schule gehen. Wir liessen ihnen täglich,
„nach Beschaffenheit ihres Alters, ½. oder 1.
„Pfund Brod reichen, dergestalt, daß jetzo die
„Mädchen täglich noch etliche Pfennige oder
„Dreyer mit Kleppeln verdienen müßten, die
„Knaben aber bekämen auf den Sommer eine
„für sie sich schickende Arbeit angewiesen. Da-
„durch würde die Sorge derer armen Aeltern
„erleichtert, und diese Anzahl Kinder gewiß für
„dem Verschmachten verwahrt. Wir brauchen
„aber darzu, nach dem Plane, mit dessen Aus-
„arbeitung wir eben beschäftiget sind, monath-
„lich gegen 100 Rthlr. Für 40 Rthlr., um
„selbige, zu Erhaltung der im Bergwerke erfor-
„derlichen Knaben, anzuwenden, hat der Herr
„Bergmeister Lommer bereits Sorge getragen.
„Aber die Nachkommenschaft braucht auch,
„ausser dem Bergfache, andere Personen. Es
„braucht dieselbe künftig auch gesunde Müt-

„ter

„ter . . . Hier bin ich zu schüchtern, eine „Bitte zu thun. Da aber für edle Seelen, „die von einem wahren Patriotismus belebet „werden, nichts zu schwer ist, so bitte ich doch, „daß Ew. ꝛc. meine Gedanken der vortrefflichen „Gesellschaft, deren Beystand Sie uns, in un„serm Nothstande, versichert, empfehlen wol„len ꝛc.

Auch der Herr Bergmeister Lommer hat eine hiermit im Hauptwerk übereinstimmende Antwort anher gelangen lassen, und beyde haben den Herrn Postmeister und Stadtrichter zu Georgenstadt Baumann zu Rathe gezogen.

Da nun die zur Zeit mit Zuverlässigkeit zu übersehende Subscriptionen monathlich an die 400 Rthlr. betrugen, auch schon viele baare Gelder, unter andern verschiedene baare Beyträge von Ungenannten, selbst Frauenzimmern, ausser dem Orden, deren Menschenliebe man mit Dank verehret, vorhanden waren; so hielt man sich für verpflichtet, die werkthätige Hülfe so lange, bis alle Subscriptionen beysammen, und im Ganzen zu übersehen wären, nicht ausgesetzt seyn zu lassen. Daher ward beschlossen

1) Den monathlichen Zuschuß an 60. Rthlrn., welcher zu Erziehung und Nahrung der hundert und funfzig armen Kinder, beyderley Geschlechts, ausser denen bereits vom Hrn. Bergmeister **Lommer** monathlich aufgebrachten vierzig Thalern, nöthig ist, auf sechs Monathe zu bewilligen; 2) Neunzig Haußarme täglich, mit der bekannten Soupe Dauphinoise, daselbst nähren zu lassen, und alles, was dazu nöthig ist, theils in natura, theils an Gelde, zu überschicken, welches, drey Personen auf 1. Pfund Roggenmehl gerechnet, ungefähr auf 110. Rthlr. monathlich angeschlagen ward; 3) Die kranken Armen mit nöthigen Arzneymitteln, auch einer ihrem schwächlichen Zustande gemässen Nahrung zu versehen, und dazu 50. Rthlr. monathlich auszusetzen; 4) Ein hundert Rthlr. monathlich für die Oberlausitz auszuwerfen, und den Hrn. Landeshauptmann von **Schönberg** schriftlich zu ersuchen, daß er, über deren nützliche Anwendung, seine Gedanken näher mittheilen möge; Endlich 5) alle diese Abreichungen denen respectiven Interessenten vom 1. Februar. bis mit dem letzten Julii dieses Jahres zu versichern, auch nach Johanngeorgenstadt das Getraydebedürfniß, samt dem Gelde zu Bezahlung der Transport-

sportkosten, der Mahlmetze, General-Accise, Butter, Salz und dergleichen sofort abgehen zu lassen.

Ein mehreres, als obgedachte 320. Rthlr. monathlich anzuweisen, nahmen die Deputirten vor der Hand, bis die Subscription genauer zu übersehen ist, Anstand.

Die Vorsehung segne ein Unternehmen, das, entfernt von allem Eigennutz, blos Menschenliebe und Mitleiden zur Triebfeder hat!

Ff 3360

ULB Halle 3
005 390 028

Nw. 1-3

VD18

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-773326-p0043-1

Subscription der Freymäurer für das Armuth.

Dresden, am 17. Jenn. 1772.

Farbkarte #13
B.I.G.
Blue Cyan Green Yellow Red Magenta White 3/Color Black
Inches Centimetres
Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-773326-p0045-2